Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 287. Dienstag, den 8. December 1891.

Tagesschau.

Hoher Besuch dürfte für Berlin bevorstehen. Nach einem dort eingetroffenen Briefe des schwarzen Prinzen Alfred Bell, eines Neffen des King Bell in Kamerun, aus Bellstadt beabsichtigt die schwarze Majestät im nächsten Jahre in Gesellschaft des genannten Neffen, welcher sich längere Zeit in Berlin zu seiner Ausbildung aufhielt, Berlin zu besuchen. In dem in deutscher Sprache abgefaßten Schreiben heißt es wörtlich: „Ich glaube, wir werden uns noch wiedersehen, vielleicht schon im nächsten Juni oder Juli. Mein Onkel (der König) will zur Vergnügungsreise nächstes Jahr nach Berlin kommen, aber ohne mir will er nicht gehen, er wollte schon kommen als ich dort war, aber er war sehr unzufrieden, jetzt hab ich ihn Alles auseinandergesetzt er ist jetzt ganz zufrieden, die ganze Sachen sind nicht so schlimm, wie wir dort gedacht haben. Die (wahrscheinlich die Deutschen) haben ihr Recht und er macht, was er will: nur er soll als „dilivizirter" man sein, denn Alles steht ihm frei."

Ueber die Vereidigung der Rekruten in Berlin erhält nun auch die „Nordd. Allg. Zt." einen Brief, den ein Gardedragoner an seine Eltern nach Westhausen geschrieben hat. Danach dauerte die Ansprache des Kaisers über fünfzehn Minuten. Es heißt in dem Briefe: „Es standen über tausend junge Krieger in der Front; wir Elsässer, 15 Mann, standen beisammen. S. Majestät unser Kaiser stand der erhobenen Feier vor und hielt eine ergreifende Rede. Nach derselben trat der Kaiser auf uns zu, und zwar zu mir, indem ich als rechter Flügelmann der Nächste war. Sie können sich denken, wie mir zu Muthe. Er stellte an mich Fragen nach meinem Namen, woher ich sei, ob man zu Hause französisch spreche, und ob wir gern deutsche Soldaten seien, dann ermahnte er uns, recht unsere Pflichten zu thun und ganz besonders eifrig zu beten, dann würden wir nie verloren gehen."

Den streikenden Buchdruckern scheint das Geld auszugehen Sie ersuchen die gesammte Arbeiterschaft Berlins, „da der Kampf gegen das vereinigte Arbeitgeberthum weiter tobt und ungeheure Mittel nothwendig sind, um die Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen, um Unterstützung. — Um die Verwendung der Zentral-Invalidenkasse für die Buchdrucker Deutschlands zu Streikzwecken zu verhindern, wurde dieselbe auf Antrag einer großen Anzahl von Mitgliedern, im Wege einstweiliger Verfügung vom Amtsgerichte Stuttgart in Sequester genommen.

Der Bundesrath faßte in der am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Grafen v. Lerchenfeld-Koefering abgehaltenen Sitzung ferner über den dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht zu unterbreitenden Vorschlag, sowie über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß. Die Actiengesellschaft „Union" zu Dortmund wurde auf ihre an den Reichstag gerichtete, von diesem dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesene Petition aus Billigkeitsrücksichten eine weitere Rückerstattung von Roheisenzoll bewilligt. Von der durch den Reichskanzler vorgelegten Sammlung von Actenstücken, die Vorgänge in Chile betreffend, und von der mitgetheilten Zusammensetzung der Commission für die Bearbeitung des deutschen Arzneibuchs nahm die Versammlung Kenntniß. Die Vertragsurkunden, welche aus den Berathungen des in diesem Jahre zu Wien stattgehabten Postcongresses hervorgegangen und von den deutschen Bevollmächtigten vorbehaltlich der Bestätigung mit unterzeichnet worden sind, wurden dem Ausschuß für Eisenbahnen, Post und Telegraphen zur Vorberathung übergeben.

In den Blättern wird man nicht müde, Meldungen bezüglich der zweijährigen Dienstzeit zu machen. Wir können wiederholt nur dringend anrathen, in dieser Beziehung keine allzu großen Hoffnungen zu hegen. Die Frage ist und bleibt eine durchaus offene, obschon die Regierung nicht abgeneigt ist, ihr näher zu treten. Dies aber ist auch das allein Thatsächliche. Zur Zeit sind ebenso gewichtige Stimmen für, wie gegen die zweijährige Dienstzeit. Man spricht davon, daß im Laufe des künftigen Sommers Berathungen von Sachverständigen über die Frage stattfinden sollen.

Major v. Wißmann geht es, wie man der „Post" aus Kairo schreibt, noch immer nicht gut. Er ist zwar nicht, wie zuerst beabsichtigt war, in das Hospital gekommen, ist aber noch sehr elend. Am 27 d. M. hatte Major v. Wißmann das Bett verlassen, fühlte sich aber sehr schwach. Die Anwerbungen für Ostafrika sind noch nicht abgeschlossen.

Auf eine Eingabe des Vereins deutschfreisinniger Handlungsgehilfen, betreffend den baldigen Erlaß der die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe regelnden Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle, hat der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr v. Berlepsch, nach dem „B. T." geantwortet, daß vor dem 1. April an die Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht zu denken sei.

Das Finale, in dem die Verhandlungen der Generalsynode ausgeklungen sind, entspricht nicht ganz den zuversichtlichen Auslassungen, in denen sich „Kreuzzeitung" und „Reichsbote" ergingen, angesichts der Beschlüsse, die in Bezug auf die selbstständigere Stellung der evangelischen Kirche und die Mitwirkung des General-Synodalvorstandes bei der Besetzung der evangelischen theologischen Professuren gefaßt worden sind. Zwar ist zum Vorsitzenden des Generalsynodalvorstandes Herr v. Kleist-Retzow gewählt worden, indessen ist die Gruppe der positiven Union mit dem Vorschlage, Herrn Stöcker zum Beisitzer zu wählen, in der Minderheit geblieben, weil man offenbar auch auf der rechten Seite es nicht für opportun erachtet hat, sich an einer Wahl zu betheiligen, die nach den letzten Vorgängen den Character einer offenen Demonstration nicht gut verbergen konnte. Nach der „Kreuzzeitung" soll in Folge dessen ein Theil der Unionisten entschlossen sein, aus dem Generalsynodalvorstand auszuscheiden. Man wird Näheres abwarten müssen, um die Bedeutung dieses Schrittes richtig beurtheilen zu können.

Die Münchener „Allg. Ztg." schreibt: „Die Ankunft des Fürsten Bismarck für einen einzigen Tag zu den Verhandlungen über die Handelsverträge gilt in Reichstagskreisen für möglich und wird lebhaft erörtert." In den „Hamb. Nachr." lesen wir: Unter dem Titel „Fürst Bismarck im Ruhestande" ist kürzlich im Walther Zimmermann'schen Verlage (Berlin) eine „Sammlung von Kundgebungen über den Rücktritt des Fürsten Bismarck, der Berichte über politische Gespräche desselben sowie der auf seine Eingebungen zurückgeführten oder in seinem Sinne erfolgten Veröffentlichungen", herausgegeben von Dr. Karl Wippermann, erschienen. Das umfangreiche Werk enthält zum großen Theil Abdrücke von Artikeln der „Hamburger Nachrichten." Wir sind dem Herausgeber des Buches dankbar für die Reproduction so zahlreicher unserer Publicationen, möchten aber bemerken, daß wir für viele derselben das Verdienst der Urheberschaft für unsere Redaction in Anspruch nehmen müssen. Fürst Bismarck ist an den betreffenden Artikeln doch nicht in dem Umfange betheiligt, wie die Herausgeber des Buches annehmen.

In einer socialdemocratischen Versammlung in Leipzig kam folgender Fall zur Verhandlung: Der Genosse D. ist nach wie vor einfacher Genosse und schlechter Arbeiter in einer Fabrik, der Genosse L. ist zum Vertrauensmann in der Partei und zum Werkführer in derselben Fabrik avancirt und führt in letzterer Eigenschaft das Commando über den Genossen D. Beide hatten sich früher mit dem traulichen „Du" angeredet. Der Herr Werkführer fand das nicht mehr für passend, kündigte D. die Brüderschaft und beanspruchte von diesem in der Anrede außer dem „Sie" noch das Prädikat „Herr". Weiter soll L. die ihm unterstellten Arbeiter und Arbeiterinnen gedrückt und sich bei allen vorkommenden Differenzen gegen die Arbeiter auf die Seite des Prinzipals gestellt haben. D. war der Ansicht, daß sich dieses Verhalten L.s mit den socialdemocratischen Grundsätzen nicht vereinbaren ließe. Die Versammlung half sich vorläufig aus dem Dilemma, indem sie den Vorfall, als zur Zuständigkeit einer gewerkschaftlichen Versammlung gehörig, dem Schiedsspruche einer solchen überwies.

Abgeordneter Richter hat mit Unterstützung der freisinnnigen Partei zur Berathung des Etats des Reichsamts des Innern den Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zur Ausführung der Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes von 1874 dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen behufs Regelung der Vorbedingungen, welche zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigen.

Zum Nothstand in Rußland liegen wiederum mehrere Nachrichten vor, aus denen zu ersehen ist, welch' ungeheure Dimensionen die Katastrophe bereits angenommen hat. Nach einem Briefe der Frau Pastor Heinrichsen besuchte der Ssamara'sche Gouverneur Fresenthal, um die Armuths-Verhältnisse zu untersuchen, mit einem Petersburger Herrn. Beide Herren waren, als sie einen tiefen Blick hineingethan, so erschüttert, daß sie immer „schrecklich, schrecklich!" riefen. Weiter schreibt Frau Heinrichsen, daß die Kolonisten Kleie erhalten, statt des versprochenen Roggens und daß der Scharlach herrscht. Die Leute können ihre Leichen nicht mehr unter die Erde bringen, so weit ist schon das Kirchspiel ausgestorben.

In letzter Nummer haben wir telegraphisch das Hinscheiden Dom Pedro II., des ehemaligen Kaisers von Brasilien, gemeldet. Dom Pedro war bis kurz vor Eintritt des Todes bei Bewußtsein geblieben und starb fast ohne Todeskampf.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(11 Fortsetzung.)

Ihr Besuch hatte in Volkmar ein Gefühl zurückgelassen, als dürfe er sie nun nie wieder verlieren. Würde er, wenn es ihm nicht gelang, ihren Vater von der Schuld zu reinigen, wohl der Gesellschaft trotzen und die Tochter des Gebrandmarkten mit seinem Namen decken? Ja, das würde er! Würde aber das hoheitsvolle Mädchen, die ihr grausames Geschick mit so viel Würde trug, je einwilligen, die Seinige zu werden, wenn jener entehrende Fleck auf ihre Familie haften blieb? Nein, das würde sie nicht! War aber denn nicht dem scharfblickenden Juristen während des Gesprächs mit ihr plötzlich ein Strahl der Hoffnung, eine Art Offenbarung aufgegangen, daß ein Anderer der Mörder sein könnte? Allerdings hatte außer Schönaich noch eine ganz bestimmte Persönlichkeit ein gewichtiges Interesse an Frau Rollenstein's Tode haben müssen, und das war Siglindes designirter Bräutigam, jener Jesco von Harnisch. Er war über das Weltmeer herübergekommen in der bestimmten Erwartung, die alte Frau nicht mehr am Leben zu finden und die Erbin ihrer Million zum Traualtar zu führen. Statt dessen fand er eine Wiedergenesene, die nur das Grab von ihrem Mammon zu trennen vermochte. Konnte ihn diese furchtbare Enttäuschung nicht zu einem verzweifelten Verbrechen hinreißen, für dessen Ausführung er sich die günstige Gelegenheit, der alten Dame an einem bestimmten Abende nach dem Methodistengottesdienste sicher zu begegnen, zu Nutze machte, nachdem jener Andere, dem man die That zuschrieb, vielleicht eben harmlos von ihr gegangen war? Daß der Heirathskandidat Schönaich's und seiner Tochter Jawort noch nicht hatte, war kein Grund, ihn von einer so furchtbaren That zurückschrecken zu lassen, denn leicht konnte er nach seiner Ankunft die stadtkundige verzweifelte Finanzlage des Vaters erfahren und sich daraus den Schluß gebildet haben, daß unter solchen Umständen die Tochter sicher nach der Million und dem damit verbundenen Anhängsel greifen werde. Offenbar hatte er sich schon mehrere Tage hier in der Stadt aufgehalten, ehe er sich im Schönaich'schen Hause einfand. War er denn so wenig neugierig, die Millionenbraut von Angesicht zu Angesicht zu sehen? Oder war es ihm das Wichtigste, zunächst das Hinderniß wegzuräumen, welches unerwartet zwischen die Braut und die Million getreten war? „Aber", fügte Volkmar dieser Reflexion hinzu, indem er plötzlich den Kopf schüttelte und die Hand aufs Herz legte, „hat denn ein Mensch, der die Katastrophe eines Schiffsuntergangs durchmacht, nicht das Recht, Nerven zu besitzen und infolge der ausgestandenen Angst und Aufregung in eine Krankheit zu verfallen, die ihn einige Tage in Calais zurückhält? Da bildete ich mir nun ein, daß der spitzfindige Jurist aus mir spräche, und am Ende ist es weiter nichts, als die Scheelsucht des mißvergnügten Liebhabers, welche mich die schmachvollsten Verdächtigungen auf jenen Herrn von Harnisch häufen läßt. Und warum? Weil das Mädchen, welches ich gern selbst besitzen möchte, in aufopfernder Kindesliebe für ihren Vater bereit war, jenen zu heirathen. Es ist ganz gemeine Eifersucht, der ich da das Wort gegönnt habe, weiter nichts. Pfui über solche Schwäche! pfui!"

* *

Doctor Volkmar hatte seiner schönen Clientin versprochen, er werde, unabhängig von dem Gange der gerichtlichen Untersuchung, den Spuren des Verbrechens auf eigene Faust nachgehen, und er säumte nicht mit der Ausführung. War Siglinde's Vater unschuldig und ein anderer der Mörder, so mußte bei diesem dieselbe genaue Kenntniß der Wohnung und Gepflogenheiten seines Opfers vorausgesetzt werden, wie bei Schönaich. Daher lenkte der Rechtsgelehrte am Nachmittag seine Schritte nach der Rosenstraße, um die Hausgenossen Frau Rollenstein's über deren Bekanntenkreis zu sondiren. Er verfuhr dabei mit großer Vorsicht. Als er, langsam dahin schlendernd, das Gartengrundstück erreichte und in demselben Leute beschäftigt sah, die ihn beobachten konnten, gab er sich den Anschein, als führe ihn der Zufall hierher. Er studirte das bogenförmige Schild, auf welchem sich die „Kunst- und Handelsgärtnerei von Eduard Ritter" empfahl, las dann auch die Inschrift zweier Porzellanplatten, die links und rechts des Eingangs angebracht waren und die pomphaften Worte enthielten: „English spoken here" und „Ici on parle français", trat endlich ein, die Pforte hinter sich bedächtig wieder schließend. Die Hände auf dem Rücken, schritt er langsam den breiten Weg dahin, wobei er von Zeit zu Zeit stehen blieb, um mit jenem Behagen, womit man sich einem Naturgenusse hingiebt, links und rechts die langen Reihen blumiger Beete zu überblicken und mit erhobener Nase den Duft einzusaugen. So näherte er sich zwei Frauen, welche an einem Beet mit dem Ausstechen von Blumen beschäftigt waren, um sie in Töpfe zu setzen. Es war während der letzten Tage in den Zeitungen soviel die Rede von der Gärtnerfamilie gewesen, welche im Gefolge der Mordaffaire ein gewisses öffentliches Interesse erregte, daß Volkmar in den beiden Frauen leicht Frau Ritter und ihre Schwägerin errieth. Er grüßte höflich und erkundigte sich nach verschiedenen Pflanzen, die er zu kaufen wünsche. „Ein prächtiges Grundstück!" bemerkte er dann, sich umblickend, „Ihr Eigenthum?"

„Nein, wir sind nur Pächter," antwortelete Frau Ritter.

„Und wer ist der Besitzer?"

Nur mit ärgerlichem Widerstreben sprach die Gärtnersfrau den Namen Rollenstein aus.

„Ah! das ist ja wohl die alte Dame, die so schrecklich ermordet worden ist?!" rief Volkmar scheinbar überrascht und warf einen scheuen Blick nach den Fenstern des Hauses empor. „Da hat es in diesen Tagen gewiß nicht an Neugierigen gefehlt, die Sie mit Fragen über die Mordgeschichte belästigt haben."

„Ja, und wie es scheint, sind diese Belästigungen noch nicht zu Ende," nahm Anna ihrer Schwägerin mit einem feindseligen Blicke auf den Besucher die Antwort ab. Schlechter hätte sich Volkmar bei ihr gar nicht einführen können, als damit, daß er

Wenige Minuten vor seinem Hinscheiden forderte er seine Tochter und seinen Schwiegersohn auf, mit ihm für die Wiederkehr der Ruhe, Größe und Wohlfahrt von Brasilien zu beten. Die Beisetzung erfolgt dem Wunsche Dom Pedros entsprechend in Lissabon. Erst vor wenigen Tagen, am 2. December, hatte der Kaiser seinen 66. Geburtstag gefeiert. Derselbe sollte durch ein Familienfest begangen werden, allein Dom Pedro hatte sich wenige Tage zuvor erkältet, als er aus der Jahressitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften herauskam. Seitdem war er bettlägerig. Sein Leibarzt rief sogleich die Professoren Charcot und Bouchard herbei, welche den Zustand des ohnehin an Diabetes leidenden Kranken für sehr bedenklich erklärten und die sorgfältigste Pflege anordneten. An dieser hat es auch denn nicht gefehlt, der Graf und die Gräfin von Eu, welche wegen ihres Sohnes Versailles bewohnen, wo er das dortige Lyzeum besucht, kamen jeden Tag nach Paris und die Gräfin von Eu pflegte Stunden am Krangenlager ihres Vaters zuzubringen. Dom Pedro II., de Alcantara, geb. zu Rio de Janeiro 2. December 1825 als einziger Sohn des Kaisers Dom Pedro I., wurde nach dessen Abdankung schon am 7. April 1831 als Kaiser ausgerufen. Am 23. Juli 1840 erfolgte die Mündigkeitserklärung durch Beschluß des Reichstags und zugleich der Antritt der Regierung. Durch seine wohlwollende Gesinnung, seine gediegene und vielseitige Bildung und sein Interesse für das Wohl seines Landes erwarb er sich die Achtung und Liebe seines Volkes, bei welchem, wie sich später herausstellen sollte, die dynastische Gesinnung freilich nicht tief wurzelte. Pedro II. vermählte sich am 4. September 1843 mit der Prinzessin Therese Christine Marie, Tochter des Königs Franz I. von beiden Sicilien. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne die aber in frühester Jugend starben, und zwei Töchter: Die Kronprinzessin Isabella, geb. 29. Juli 1846, vermählt mit dem Prinzen Ludwig, Grafen von Eu, aus dem Hause Orleans, und die Prinzessin Leopoldine, vermählt mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha-Kohary. Der älteste der drei Söhne der Kronprinzessin, Pedro, ist geboren am 15. October 1875. Dom Pedro II. hat in den Jahren 1871—72 und später wiederholt längere Reisen nach Nordamerika und Europa gemacht. Sein letzter Aufenthalt in Berlin, wo der Kaiser mit künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen die engsten Beziehungen anknüpfte und bis zuletzt sorgfältig weiter pflegte, ist noch in frischer Erinnerung. In Deutschland wie im ganzen gebildeten Europa wird dem Namen Dom Pedro II. ein ehrenvolles Gedächtniß gesichert bleiben.

Der Pariser chinesischen Gesandtschaft ist eine amtliche Depesche aus Peking zugegangen, durch welche die bereits bekannten Einzelheiten der in der Mongolei verübten Metzeleien im Wesentlichen bestätigt werden. 300—500 christliche Eingeborene, darunter mehrere Priester und ein mongolischer Prinz, außerdem verschiedene, dem Christenthum nicht angehörige Eingeborene sind getödtet. Die Kirche ist ausgeplündert und in Brand gesteckt.

Der englische Generalconsul in Shangai berichtet, er habe vom Consulat in Tientsin Meldungen erhalten, die Lage habe sich jetzt gebessert; die Truppen der Rebellen sind total zersprengt. Die Nachricht von der Niedermetzelung der Christen weist sich als zutreffend, dagegen nicht das Gerücht von gegen Frauen und Kindern verübten brutalen Gewaltthätigkeiten. Letztere seien verschont.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Sonnabend Abend von der Hofjagd in der Göhrde wieder im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen, woselbst auch der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen zu kurzem Besuch angekommen sind. Am Sonntag Vormittag wohnten die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nachmittags war im Neuen Palais Familientafel, wozu auch die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe von Berlin herübergekommen waren.

Die Politische Korrespondenz giebt die Liste der auswärtigen Pogenter und Prinzen, die zur goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares (im Mai n. J.) in Kopenhagen erwartet werden: Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander III. und Kaiserin Maria Feodorowna mit ihrer Familie und einige andere Mitglieder der kaiserlichen Familie, Königin Viktoria von England, König Oskar II. von Schweden, König Georg von Griechenland, Prinz und Prinzessin von Wales mit ihrer Familie und der Herzogin Thyra von Cumberland. Als wahrscheinlich gilt, daß sich auch König Leopold II. von Belgin, sowie mehrere Mitglieder der Familie Orleans aus diesem Anlasse in Kopenhagen einfinden werden.

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

135. Sitzung vom 5. Dezember.

Nach Erledigung der dritten Berathung des Gesetzes betreffend die Kontrolle des Reichshaushaltes und des Landeshaushaltes von Elsaß-Lothringen wird der Antrag betr. die Aenderung der Geschäftsordnung bei Resolutionen zur zweiten Lesung des Reichshaushaltes nach einstündiger Berathung von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Aenderung des Artikels 31 der Reichsverfassung. Die Immunität der Reichstagsabgeordneten wird durch diese Vorlage für alle Reichstagsvertagungen aufgehoben, welche länger als dreißig Tage dauern.

Abg. Bamberger (freis.) spricht für die Ablehnung des Entwurfs, da die vorgekommenen geringen Mißhelligkeiten noch keinen so großen Schritt, wie die Abänderung der Verfassung erforderlich machten.

Staatssekretär von Bötticher betont, die Vorlage sei lediglich im Interesse des Reichstages selbst eingebracht, weil verschiedene Gerichte dahin erkannt hätten, daß während einer längeren Vertagung des Reichstages die Immunität der Abgeordneten ruhe.

Die Abg. Lieber (Ctr.), Hahn (kons.) und Marquard sen. (natlib.) befürworteten Kommissionsberathung, während Abg. Singer (Soz.) die Ablehnung forderte, ebenso sein Fraktionsgenosse Stadthagen. Maßlosen Angriffen der beiden sozialdemokratischen Redner auf die Praxis des Reichsgerichtes und der sächsischen Gerichte traten Staatssekretär Dr. Bosse und der sächsische Generalstaatsanwalt Held entgegen. Hierauf wurde die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Anträge.)

Ausland.

Frankreich. In Paris ist in der Nacht zum Sonnabend der Exkaiser Dom Pedro von Brasilien an der Influenza gestorben, welche eine Lungenentzündung hervorgerufen hatte. Seinem Wunsche gemäß wird er in der Königsgruft des Hauses Sraganza in Lissabon bestattet. Seine ihn überlebende Tochter, die Gräfin d'Eu, Kronprinzessin ven Brasilien, wird auf ihrer „Thronfolgerechte“ zu Gunsten ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Pedro, verzichten. Die Pariser Zeitungen widmen dem Todten ausnahmlos sehr herzliche Nachrufe. Da der Kaiser das Großkreuz der französischen Ehrenlegion besaß, wird seine Ueberführung zum Bahnhofe unter militärischen Ehren erfolgen. Präsident Carnot ließ den Hinterbliebenen sein Beileid ausdrücken Am Sonntag war die Leiche einem geladenen Publikum zugänglich. Nach einem Trauergottesdienst wird die Ueberführung direkt nach Lissabon erfolgen. — Präsident Carnot hat am Sonnabend im Departement Cote d'Or eine neue Eisenbahnlinie eröffnet. Der Präsident rühmte dabei Macht, Stärke und Friedfertigkeit der republikanischen Regierung. Der Empfang war ein sehr lebhafter. Am Sonnabend erfolgte die Heimreise nach Paris. — Im Departement du Nord ist ein kleiner Bergarbeiterstreik ausgebrochen.

Italien. Die im römischen Verband seit mehreren Tagen stattfindende große Dabatte über das Verhältniß Italiens zum Vatikan wird erst in dieser Woche zum Abschluß kommen und mit einem unbedingten Vertrauensvotum für den Premierminister Rudini abschließen, der erklärte, es liege kein Grund vor, etwas an der bestehenden Gesetzgebung zu ändern, denn die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sei ein für alle Male erledigt. In der Debatte ergriff auch der frühere Ministerpräsident Crispi einmal das Wort, zu erklären, daß er allerdings den sog. päpstlichen Garantiegesetzen eine schärfere Fassung gegeben haben würde, wenn er im Amte geblieben wäre. Crispi vertheidigte dann energisch seine auswärtige Politik und erklärte die von Italien gemachten Rüstungen als unbedingt geboten. — Das italienische Polizeigericht in Massauah erklärte die wegen Mordes angeklagten früheren Beamten für nicht schuldig. Ein nicht ergriffener Angeklagter wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 4. Dezember. (Die neue Telephonverbindung) des Wasserbauamts mit dem Wachthause zu Bäckersitz ist fertig gestellt. Die Stelle an den Weichselufern, wo das Kabel versenkt ist, sind durch Fahnen den Schiffern erkenntlich gemacht, damit dieselben dort nicht die Anker auswerfen und die Leitung beschädigen. Da der an der Ueberfähre gelegenen Hafen wegen seiner steilen Böschungen alljährlich beschädigt wurde, sind letztere jetzt flacher gemacht worden.

— **Marienburg**, 4. Decbr. (Glücklicher Gewinner.) Bei der diesmaligen Ziehung der preußischen Lotterie fiel aus einer Graudenzer Collekte ein Viertel von 50,000 Mk. auf Nr. 59,399 nach Marienburg und zwar ist der glückliche Gewinner der Gastwirth B. in der Langgasse.

— **Elbing**, 4. Dezember. (Ein gewiß seltener Fall) dürfte es sein, daß ein 11jähriger Knabe wegen eines Jagdvergehens zur Verantwortung gezogen wird. Im Juni d. J. fiel ein vorwitziges Junghäschen, das aus einem Kleefeld bei Freiwalde getreten war, dem 11jährigen Sohne eines Arbeiters aus der Angerstraße in die Hände. Dieser vertauschte das Häschen an einen andern Knaben gegen einen Lederriemen und gelangte der inzwischen herangewachsene Freund Lampe nach verschiedenen Wanderungen schließlich in die Hände eines Arbeiters in Pangritz-Kolonie. Hiervon erfuhr vor kurzem der dortige Gendarm; derselbe beschlagnahmte den Hasen und setzte ihn dann in Freiheit. Gegen die betheiligten Jagdfrevler ist nun das Strafverfahren eingeleitet.

— **Elbing**, 4. December. (Ueber das Testament des Schriftstellers Fritz Wernick) brachte die heutige Stadtverordnetenversammlung noch interessante Einzelheiten, die wir zur Vervollständigung unserer Notiz hiermit wiedergeben. Das Testament datirt aus dem Jahre 1879 und hat im Laufe der Zeit mehrere Zusätze erhalten Im Anharge giebt der Testator eine kurze Selbstbiographie, die von der edlen Denkungsart des Verblichenen rühmlichst Zeugniß ablegt. Es findet sich in derselben u. A. auch folgender Passus: „Weil ich durch den Gewerbebetrieb in meiner Vaterstadt (W. war bekanntlich zuerst Hutmacher hier. D. Ref.) die Mittel erworben habe, die mir vollkommene Freiheit in meinen litterarischen Arbeiten gestatteten, so gebührt ihr die volle Hälfte meines Nachlasses.“ Aus der Biographie ergiebt sich ferner, daß W. das väterliche Geschäft mit 3000 Mark mütterlichem Erbtheil übernahm und sich dabei ein Vermögen von 15,000 Mark ersparte. Die Schriftstellerei warf ihm 105 0C0 Mark ab, sodaß sein Vermögen, wie wir bereits berichteten, 120,000 Mark betrug. Zu unserer Notiz wollen wir noch hinzufügen, daß die Stipendien nicht allein an Jünglinge und Männer, sondern auch an strebsame junge Damen, die Musik, Malerei u. s. w. studiren wollen, gegeben werden. Von ersteren werden Künstler, Polytechniker u. s. w. den auf der Universität Studirenden vorgezogen. Die Stiftung für junge Damen erhält nach der Mutter des Verstorbenen den Namen „Charlotte Wernick-Stiftung“ und gelangen die Stipendien am Geburtstage der Mutter, am 27. März, zur Auszahlung. Die andere Stiftung wird nach dem Testator selbst benannt: „Fritz Wernick-Stiftung.“ Bei dieser gelangen die Stipendien am 13. September, dem Geburtstage W.'s, zur Auszahlung.

— **Danzig**, 4. December. (Erhängt.) Heute Morgen hat sich hier der bei einer hiesigen Behörde angestellte 47jährige Bureaudiener H. im Botenzimmer dieser Behörde aus gänzlich unbekannten Motiven erhängt.

— **Königsberg**, 4. Dezember. (Die ostpreußische Gewerbekammer), für welche der Provinzial-Landtag bekanntlich die Geldmittel nicht bewilligt hat, wird nun Ende dieses Jahres aufgelöst werden.

— **Memel**, 2. Dezember, (Brand mit Menschenverlust.) Das mit Stroh bedeckte Wohnhaus des Wirths Kaulis in Allzeiken-Jahn ist niedergebrannt. Leider ist dabei der Bruder des Besitzers, der Zimmergeselle Kaulis, dem Brande zum Opfer gefallen.

— **Pillkallen**, 4 Dezember. (Seltener Fang.) In Dimpken wurde ein flügellahmgeschossener Steinadler gefangen, dessen Flügelspannung über zwei Meter betrug. Das wüthend um sich schlagende und beißende Thier mußte getödtet werden. Ebenso hat der Gutsbesitzer G. in Jänischken einen gleichen Adler, nachdem derselbe ihm mehrere Gänse aus der Heerde geraubt, geschossen.

— **Stolp**, 5. Dezember. (Bankier Heymann) wurde heute von der Strafkammer wegen wiederholter Unterschlagungen, Betruges und einfachen Bankerotts, einschließlich der vom Schwurgericht bereits erkannten Strafe, zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— **Bromberg**, 5. Dezember. (Die Leiche des ermordeten Stobbe) ist gestern nach Fuchsschwanz verbracht worden, wo heute die Sektion der Leiche stattfinden wird. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, scheint in der That ein Raubmord vorzuliegen. Dem Anscheine nach ist die Unthat in den Schleusenanlagen hinter dem Hinzschen Garten vollbracht worden. In der Nähe desselben bemerkte man noch gestern eine Blutlache und mehrere Fußspuren. Die Räuber haben dort den Ueberfallenen zunächst niederzuschlagen versucht und als er sich wehrte und einen der Angreifer mit den Händen festzuhalten suchte, ihm die Hände mit einem Messer zerschnitten. Dann haben sie bei ihm nach dem Gelde gesucht, welches er für eine verkaufte Kuh gelöst, aber bereits seiner Ehefrau übergeben hatte. Die Strolche durchsuchten die Kleider und zogen ihrem Opfer sogar die Stiefel aus, weil sie darin das Geld vermutheten, fanden aber natürlich nichts. Darauf überließen sie den übel zugerichteten Stobbe sich selbst und machten sich davon. Dieser muß später noch einmal zu sich gekommen sein und sich noch bis zur nahen Landstraße geschleppt haben, wo er doch wieder zusammenbrach und liegen blieb. Dort ist er am nächsten Morgen in dem bereits beschriebenen Zustande gefunden worden.

Locales.

Thorn, den 7. December 1891.

— **Oper.** Die gestern Abend von Herrn Schwarz im Viktoria theater veranstaltete Vorstellung hatte, soweit es sich um künstlerische Leistungen handelt, einen durchschlagenden Erfolg und das nicht besonders zahlreich erschienene Publikum nahm das Gebotene mit warmem Danke und mit reichem Beifall entgegen. Die Vorstellung wurde eröffnet durch den 2 Act des „Freischütz“, in dem wir als Agathe und Max alte Bekannte, Fräulein Frisch und Herrn Armbrecht begrüßten. Das Aennchen hatte Fräulein Gaebler aus Leipzig übernommen, die diese schwierige Partie mit schöner Stimme und der für Weber unerläßlichen minutiösen Sauberkeit sang und so gewandt spielte, daß der rauschende Beifall nur wohlverdient war. Fräulein Frisch war offenbar nicht an ihrem Platze. Ihr Gebiet ist das des Hochdramatischen und dort wird sie unbestrittene Erfolge erzielen, für die Agathe ist ihre Stimme zu pastos, sind ihre Bewegungen zu wuchtig, zu wenig lebhaft und auch — zu einförmig. Allerdings schien sie darunter zu leiden, daß der Herr Dirigent die Tempi gar zu langsam nahm. Es sang dann Herr Richard 2 Lieder und zwar Schubert's „An die Musik“ und Brahms „Wie bist Du meine Königin“, beide mit großem, edlem Tone, guter Schule und warmem Vortrage, und ihm folgte Fräulein Nadasdy, mit dem spanischen Liede von Eckert und einem Liede in der Sprache ihrer Heimath. Fräulein Nadasdy ist Ungarin und ihr Gesang leidet mitunter noch an Härten in der Aussprache, aber ihre Stimme ist geradezu abnorm, glänzend in der Höhe und doch von ungewöhnlicher Tiefe. Ihre Schule ist gut, ihr Vortrag feurig. Es folgte dann die „Cavalleria.“

— **Herr Operndirektor Schwarz** hatte bekanntlich am Freitag Abend in Bromberg eine Aufführung der Mascagni'schen Oper „Cavalleria Rusticana“ arrangirt. Beide Bromberger Zeitungen sprechen sich sehr lobend über die Aufführung aus. Die „Ostdeutsche Presse“ schreibt u. A. „ . . . . wir müssen sagen, unsere Erwartungen sind in bezug auf das ganze Mascagnische Werk glänzend erfüllt, in bezug auf die Aufführung enttäuscht — aber angenehm enttäuscht worden. Wir erwarteten nämlich bei einem Zusammenspiel geschulter Sänger und Sängerinnen mit einem Chor, der sich nur aus Dilettanten zusammensetzt, einen gelinden „Fiasko“, trotz der vorzüglichen Berichte Thorner Zeitungen, die uns unter dem Einflusse eines leicht begreiflichen, wohlwollenden Lokalpatriotismus etwas zu rosig gefärbt erschienen. Aber die frischen, gut geschulten Stimmen, das lebendige Spiel, die exakten Einsätze, kurz die ganzen Leistungen des Chores hatten kaum noch etwas Dilettantenhaftes an sich und paßten vollständig in den Rahmen eines ständigen, nur aus berufsmäßigen Sängern und Sängerinnen zusammengesetzten Opernensembles.“

— **Landwehr-Verein.** In der am Sonnabend stattgefundenen Hauptversammlung wurde der Königliche Landrichter und Hauptmann d. L. Herr Schulz zu Thorn, an Stelle des bereits im Monat August d. J. nach Frankfurt a/O versetzten Herrn Baurath Klopsch zum ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt. Herr Landrichter Schulz nahm die Wahl an. In der der Hauptversammlung vorangegangenen Vorstandssitzung wurden drei Mitglieder neu aufgenommen.

— **Die Aerztekammer der Provinz Westpreußen** tritt Dienstag den 8. d. M. zu einer Sitzung im Landeshause zu Danzig zusammen. Von den Gegenständen der Tagesordnung haben allgemeineres Interesse: die Anträge über ärztliche Obergutachten für die deutschen Berufsgenossenschaften, über eine Anweisung zur Ernährung der Säuglinge, sowie über die Gefahren und Bekämpfung der Trunksucht. Nach der Geschäftsordnung haben Aerzte ohne weiteres, andere Personen ebenfalls mit Erlaubniß des Vorsitzenden Zutritt zu den Verhandlungen.

---

die Rede auf dieses Ereigniß brachte, an welchem die Schwägerin ihr alle Schuld beimaß; diese hatte ihr geradezu vorgeworfen, sie habe Frau Rollenstein auf dem Gewissen, weil sie dieselbe mit dem Mörder allein gelassen hatte. Daß sie (Frau Ritter) ihren ehrlichen Namen in Verbindung mit jener blutigen That in den Zeitungen lesen mußte, erschien ihr wie eine öffentliche Schande, wofür Anna natürlich ebenfalls von ihr verantwortlich gemacht wurde.

Der Rechtsgelehrte that, als habe er die Malice überhört, denn einige der ausgegrabenen Topfpflanzen schienen plötzlich sein ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen. „Das ist, was ich längst gesucht habe,“ bemerkte er auf die Töpfe deutend, „bitte, setzen Sie mir alle sechs Stück bei Seite. — Wie ich am Thore draußen las,“ fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „wird hier Englisch oder Französisch gesprochen. Bei dem starken Fremdenverkehr in hiesiger Stadt ist das ein nicht zu unterschätzender Vortheil, worin es kaum einer Ihrer Konkurrenten Ihnen wird gleichthun können.“

Er hoffte, der Gärtnerfrau damit etwas Angenehmes gesagt zu haben. Diese aber nahm die Bemerkung mit einem verächtlichen Lächeln auf.

„Wer ist denn dieser Sprachkundige? Gewiß Ihr Gemahl?“ frug er, indem er sich nach der andern Seite des Gartens umdrehte, wo Ritter mit einigen Gehilfen arbeitete.

„Nein“, sagte die Frau frostig und deutete nachlässig auf Anna, „hier meine Schwägerin besorgt das Parliren“

„Ah! Sie mein Fräulein? wandte Volkmar sich mit einer respektvollen Neigung des Hauptes an das Mädchen. „Sprechen Sie diese beiden Sprachen perfekt?“

„Wenn man sich längere Zeit in England und Frankreich aufgehalten hat, so versteht sich das von selbst,“ erwiderte Anna hochmüthig.

„Ja,“ setzte Frau Ritter hinzu, „freilich nur in dienender Stellung bei fremden Herrschaften, in London als Bonne, in Paris als Zofe.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Vom Artushof.** Am Sonnabend Abend um 6 Uhr war von der Bau-Commission im großen Saale des Artushofs zur Prüfung der Akustik eine Orchesterprobe veranstaltet, welche die gesammte Capelle des Infanterie-Regiments v. Borcke Nr. 21 unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn Müller ausführte. Die erschienenen musikverständigen Damen und Herren sprachen sich über die Akustik durchaus günstig aus. Es gelangten Musikstücke in Forte und Piano zum Vortrag, u. A. auch ein von Herrn Müller componirter „Artushof-Festmarsch", der allgemeine Anerkennung fand. Die Gesellschaftsräume machen jetzt, nachdem sie zum Theil fertiggestellt sind, einen wahrhaft feenhaften Eindruck auf den Beschauer und sind thatsächlich eine Sehenswürdigkeit, die Herrn Baurath Schmidt, der die bez. Pläne entworfen hat und unter dessen Leitung die Arbeiten ausgeführt sind, alle Ehre macht.

— **Unser früherer erster Bürgermeister**, Herr Oberbürgermeister Bender aus Breslau stattete gestern und heute unserer Stadt, welche ihrem früheren Oberhaupt so Vieles verdankt, einen Besuch ab.

— **Neue Karten zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Da jetzt bald ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verstrichen ist, wird die Mehrzahl der ausgestellten Quittungskarten demnächst vollgeklebt sein und daher bei der zuständigen Stelle zum Umtausch gegen eine neue Karte abzuliefern sein. Mit der neuen Karte erhält der Versicherte eine Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der abgegebenen Karte, also darüber, wieviel Marken der einzelnen Lohnklassen in der Karte erhalten waren. Die Aufbewahrung dieser Bescheinigung ist Sache des Versicherten; eine sorgfältige Bewahrung ist deshalb dringend geboten, weil diese Bescheinigungen dereinst den Versicherten in Stand setzen, darüber urtheilen zu können, ob die ihm bewilligte Rente richtig bemessen ist, oder ob die Ablehnung des Rentenanspruches zu Recht erfolgt ist. Da aber solche vereinzelte Zettel leicht verloren gehen, dürfte sich die Anschaffung eines von der Privatindustrie zu billigen Preisen hergestellten Bescheinigungsbuches empfehlen und welche dann der Behörde, die den Umtausch der Karte bewirkt, zur Ausfüllung je eines Formulars vorzulegen sind. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß nicht etwa alle Quittungskarten demnächst umgetauscht werden müssen. Eine Karte, welche mit dem Jahresabschluß noch nicht vollgeklebt ist, wird im neuen Jahre weiter benutzt und ihre Giltigkeit verliert solche Karte erst mit dem Schluß des dritten Jahres, welches auf das Ausstellungsjahr folgt. Nur kann der Versicherte, dessen Karte noch freie Felder zeigt, auf seine Kosten (diese betragen 5 Pfennig) jeder Zeit die Ausstellung einer neuen Karte gegen Rückgabe der alten verlangen, während der Umtausch nach vollständiger Beklebung der älteren Karte kostenfrei erfolgt.

— **Postalisches.** Wie seiner Zeit gemeldet, wurde bei Gelegenheit des Wiener Postkongresses auch ein Abkommen geschlossen, gemäß dessen die bisherige Verschiedenheit der Telegraphen-Tarife im Verkehr Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn beseitigt und der einheitliche Tarif von 5 Pfennig für das Wort, mit einer Mindestgebühr von 50 Pfennig für das Telegramm vom 1. Januar 1892 ab eingeführt wird. Gleichwie bisher schon der interne Deutsche Post-Tarif auf den Postverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Anwendung fand, so wird dies vom 1 Januar 1892 ab also auch bezüglich des Telegraphen-Verkehrs der Fall sein. Dieser Fortschritt wird gewiß in weiten Kreisen Befriedigung erregen und ist als ein glücklicher Vorläufer der durch die Handelsverträge angebahnten kommerziellen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Freuden zu begrüßen.

— **Westpreußischer Pfarrverein.** In dem westpreußischen Pfarrverein, dessen vorläufige Statuten am Anfange voriger Woche an die evangelischen Geistlichen Westpreußens gesandt worden waren, haben, nach der „Ev. Rundsch.", innerhalb 4 Tage 61 Geistliche, d. i. der vierte Theil aller westpreußischen evangelischen Geistlichen, ihren Beitritt erklärt.

— **In den königlichen Strafanstalten** werden, wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, auf Anordnung des Ministers des Innern Seefische zur Verpflegung mit verwendet werden Das in den Anstalten gebackene Brot soll einen Zusatz von Kartoffelmehl erhalten.

() **Der Postverkehr in unserem Ort** (einschließlich des Postamts auf Thorn Bahnhof) hat sich im Jahre 1890 wie folgt gestaltet: Porto- und Einnahme für Telegramme 359660 Mk., an Empfänger im Bestellbezirk eingegangen: Briefe 1933800, Packete ohne Werthangabe 193800, Briefe mit Werthangabe 2816; aufgegeben: Briefe 1791800, Packete ohne Werthangabe 99253, Briefe mit Werthangabe 10128, Packete mit Werthangabe 1946; Betrag der eingezahlten Postanweisungen 6376103, Betrag der ausgezahlten Postanweisungen 4611801 Mk. Aufgegebene Telegramme 30755 Stück, eingegangene Telegramme 37875 Stück. Zahl der von den Postanstalten abgesetzten Zeitungsnummern 645673. Unsere Stadt zählt 27018 Einwohner, der hiesige Postverkehr ist ausschließlich des Packets- und Zeitungsverkehres stärker als der von Elbing, welche Stadt 41578 Einwohner zählt.

— **Die Influenza** herrscht noch ungeschwächt in unserer Stadt und hat in letzter Zeit verschiedene Todesfälle im Gefolge gehabt.

— **Volksküche.** Wie nunmehr bestimmt ist, wird die in Kellerräumen des Rathhauses eingerichtete Volksküche am 2. Januar 1892 eröffnet. Der Volksküchenverein bittet jetzt durch Inserat Damen, welche geneigt sind, in etwa 2 bis 4 wöchentlichen Zwischenräumen an 2 Tagen die Zubereitung und Vertheilung der Speisen zu beaufsichtigen, dies bei den Damen Frau Kaufmann Adolph, Frau Kaufmann Dietrich, Frau Stadtrath Kittler oder Frau Pfarrer Stachowitz anzuzeigen. Die schon häufig bewiesene Bereitschaft unserer Damen, vorhandene Noth zu lindern und den Armen zu helfen, wird auch diesmal nicht fehlen, sodaß gewiß recht viele Damen gern ihre Kochkunst in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen werden.

— **Schwurgericht.** Die heute zur Aburtheilung anstehende Sache betrifft den Kaufmann Wolff Aronsohn aus Mlynitz, der sich wegen wissentlichen Meineides zu verantworten hatte. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Angeklagter besaß früher ein Grundstück in Thorn. Er verkaufte dasselbe und einen Theil seiner Möbel im Herbste 1889 an die Kaufmann Gollnik'schen Eheleute hierselbst und verzog nach Mlynitz. Bei Uebergabe der gekauften Sachen bemerkte Gollnik, daß ein Spiegel mit braunem Rahmen, welcher bisher in der Wohnung des Angeklagten sich befunden hatte, fehle. Gollnik will nämlich 4 Spiegel, darunter den vorerwähnten vom Angeklagten gekauft, aber nur 3 Spiegel übergeben erhalten haben. Als seine Aufforderung an den Angeklagten den fehlenden Spiegel, herauszugeben, keinen Erfolg hatte, klagte Gollnik auf Herausgabe. In diesem Prozesse bestritt Angeklagter, daß er dem Gollnik 4 Spiegel verkauft hätte, behauptete, daß er ihm nur 3 Spiegel verkauft. Er blieb bei dieser Behauptung, trotzdem Gollnik die Wahrheit derselben bestritt und leistete einen ihm zugeschobenen Eid dahin ab, daß es unwahr sei, daß er außer den qu. 3 Spiegeln noch einen 4. mit braunem Rahmen an Gollnik verkauft habe. Diesen Eid soll Angeklagter öffentlich falsch geschworen haben. Angeklagter hält auch heute noch seine frühern Behauptungen aufrecht und bestreitet die Anklage. Die Geschworenen verneinten die an sie gerichtete Schuldfrage, ob Angeklagter sich des wissentlichen Meineides schuldig gemacht habe, bejahten aber die Frage, ob ein fahrlässiger Eid vorliege, worauf Angeklagter zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

— **Eine Schlägerei** zwischen zwei Soldaten des hiesigen Artillerie-Regiments und einem hiesigen Herrn entstand gestern Abend in der Baderstraße. Im Verlauf des Streits machte einer der Soldaten von seinem Seitengewehr Gebrauch und brachte seinem Gegner zwei Wunden am Kopfe bei, welche indeß nicht schwer sind. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wer der schuldige Theil an der Schlägerei ist.

— **Gefunden.** Ein Notizbuch im Schalterraum des Telegraphenamts.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonnabend und Sonntag insgesammt 10 Personen.

Vermischtes.

(Eine Wärmehalle), die zum Besten der Arbeitslosen in den Stadtbahnbögen am Alexanderplatz in Berlin errichtet ist, ist am Donnerstag dort eröffnet. Die Kosten des segensreichen Unternehmens betragen 20 000 Mark.

(Die Urheber) des großen Eisenbahnunglücks von Kirchlengern haben jetzt vor dem Richter gestanden: Stationsvorsteher Lange erhielt 12, Lokomotivführer Lünnemann 6 Monate Gefängniß.

(Der Indianerstamm) der Apachen in Arizona ist auf dem Kriegspfade. Dieselben brennt die Häuser der Farmer nieder. Die Farmer bewaffnen sich, um Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Major Downing hat von einigen im Hinterhalt liegenden Indianern eine Schußwunde erhalten, während ein Kanadier getödtet wurde. Die Landesregierung hat Truppen nach dem Schauplatz des Aufstandes gesandt.

(Dem englischen Kreuzer „Royalist") ist es auf den Salomonsinseln gelungen, die Mörder der beiden Händler Howard und Culaig (Ersterer war ein Deutscher) festzunehmen. Dieselben wurden standrechtlich erschossen. Ob die dergestalt erzielte Wirkung lange vorhält, das ist eine andere Frage.

Saarbrücken, 2. Dezember. Der 18jährige Peter Schmitt und ein 20jähriger Wilhelm Seibel übten sich am Dienstag im Scheibenschießen. Als ein Schuß versagte, wollte Schmitt nach der Ursache forschen und stellte sich unvorsichtiger Weise vor den Lauf des Gewehres. In diesem Augenblick entlud sich dieses und die Kugel drang dem jungen Mann in die Lunge. Wahrscheinlich wird Schmitt seinen Leichtsinn mit dem Leben büßen. Seibel wurde ins Gefängniß abgeführt.

(Mäßigkeits-Anschauungen unserer Voreltern) In einer Zusammenstellung der Hamburger Polizeiverordnungen von 1765 bemerkt der Senatssyndikus Klefecker über den Verfall des Hamburger Brauwesens: „So gesegnet und so erheblich auch die Polizeiverordnungen beim Bier- und Brauwesen, als eine altdeutsche Nahrung von den ersten Zeiten an, waren, so sehr hat sich doch der Geschmack der Leute geändert. Fremde Sitten dringen bei uns, wie in allen größeren Städten ein, und selbst bei den gewöhnlichen Haushaltungen. Besonders bei den gewöhnlichen Getränken hat sich dies immerfort verschlimmert. Bei dem geringen Mann und auch bei dem Gesinde ist das Wein-, Thee- und Kaffeetrinken fast bis zum täglichen Gebrauch in Stelle des Bieres geworden. Sogar die Landleute und Bauern, welche mit ihren Produkten in die Stadt kommen, trinken in den „Ablagern" und „Ausgespannen" statt Bier und Branntwein Thee, Wein und Kaffee. Dadurch hat die Konsumtion von Bier in der Stadt erheblich abgenommen. Aber auch der Handel mit Hamburger Bier außerhalb der Stadt, zu Wasser und zu Land, ist zu einem Unding geworden. Deshalb ist die Polizeiverordnung zu loben, daß dem Wein-, Thee- und Kaffeetrinken in „gewissen Häusern" ein Ziel und Maß gesetzt werde."

Lemberg, 4. Dezember. In der Nähe der Station Saniczna überfielen, nach einer Meldung des „H. T. B.", Räuber in der Nacht zu gestern den Rostower Personenzug Nr. 6. Nachdem zwei Postbeamte verwundet worden waren, raubten die Banditen sämmtliche Geldbriefe und ergriffen unerkannt die Flucht.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 7. Dezember, 3 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und Belgien wurden im Laufe des heutigen Nachmittags im Reichstage eingebracht

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 7. December.	0,58	über	Null
Warschau, den 2. December	0,86	über	„
Culm, den 5. December	0,26	über	„
Brahemünde, den 5. December. . . .	2,82	„	„

Brahe:

Bromberg, den 5. December. . . .	5,28	„	„

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin. den 7. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 12. 91	5. 12. 91.
Russische Banknoten p. Cassa		196 90	196,95
Wechsel auf Warschau kurz		196,30	196,15
Deutsche 3½ proc Reichsanleihe		97,70	97,70
Preußische 4 proc Consols		105,40	105,50
Polnische Pfandbriefe 5 proc		60,70	60,60
Polnische Liquidationspfandbriefe		60,—	60,50
Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe		93,80	93,70
Disconto Commandit Antheile		169,50	169,40
Oesterr. Creditactien		149,10	148,25
Oesterreichische Banknoten		172,55	172,50
Weizen:	December-Januar	224,50	225,—
	April-Mai	223 50	222,75
	loco in New-York	105,10	105.25
Roggen:	loco	238,—	239,—
	December	238,50	239.50
	December-Januar	237,50	239,—
	April-Mai	231,70	233,50
Rüböl:	December.	62,30	62,40
	April-Mai	61,30	61,30
Spiritus:	50er loco	71,70	71.80
	70er loco	52,20	52,20
	70er December	51,70	51.80
	70er April-Mai	52,60	52,70

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. November d. Js., die Neubesetzung der bei unserer Verwaltung frei gewordene

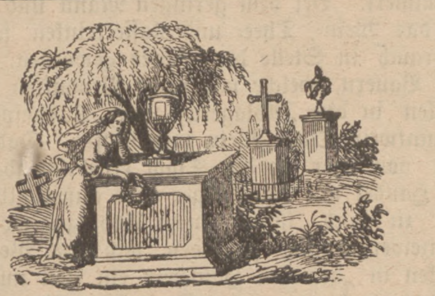
Aichmeister-Stelle

betreffend, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Gesuche um Zulassung zur Aichmeister-Prüfung nicht an die Aichungs-Inspection **direct,** sondern **an uns** zur weiteren Veranlassung einzureichen sind, da die Prüfung jedes zur Besetzung dieser Stelle geeigneten Bewerbers nur auf Antrag der Gemeindebehörde erfolgt.

Nach Mittheilung der Königlichen Aichungs-Inspection wird bei der 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmenden schriftlichen Prüfung, an welche sich erforderlichen Falls eine practische Unterweisung anschließt, die Kenntniß und das volle Verständniß aller einschlägigen Vorschriften besonders der Aichordnung, sowie der Instructionen und Nachträge dazu, verlangt.

Thorn, den 2. December 1891.

Der Magistrat



Heute Abend 7½ Uhr verschied nach schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater und Großvater, der Kanzlei-Secretär a. D.

Ferdinand Kapelke

im 83. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an.

Thorn, den 5. December 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. December cr., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Elisabethstr. Nr. 9 aus, auf dem Neustädtischen Kirchhofe statt.

Statt jeder besonderen Meldung.



In der Nacht v. Sonnabend zum Sonntag entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den Bureauvorsteher

Christian Zimmermann

im 67. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Thorn, 6 December 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 8. December cr., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Brombergerstr. 4, aus statt.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns aus Anlaß des Hinscheidens unseres innig geliebten Sohnes so viel Liebe und Theilnahme bewiesen, sprechen wir unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank hiermit aus. Wir werden Gott stets bitten, daß Er alle Eltern vor einem so herben Verluste und alle ihre kleinen Lieblinge vor diesem schrecklichen Würgengel, dem unser liebes Söhnchen zum Opfer gefallen ist, bewahren möge.

v. Jakubowski u. Frau.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Kapelke** tritt der Verein **Dienstag, den 8. d. Mts.,** Nachmittag 2½ Uhr bei **Nicolai** an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmann Herrn **Moritz Kalischer** findet heute Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Gerberstraße Nr. 25 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Bekanntmachung.

Im VII. Bezirk sind der Schlossermeister **Gude** für das 1. Revier und der Kaufmann **Edel** für das 2. Revier zu Armendeputirten erwählt worden, wogegen der Kaufmann **Rausch** als Armendeputirter ausgeschieden ist.

Der Bezirks- und Armenvorsteher wird in Behinderungsfällen durch den Armendeputirten (4. Rev.) **Liszewski** vertreten.

Thorn, den 4. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Ein sehr gut erhalt. **Concertflügel, Notenständer,** altdeutschen Styl's mit Emaillebildern Mozart und Beethoven versehen, Violine m. Kasten, div. klass. Violin- u. Claviernot. z. möglichst billigen Preisen abzugeben im Putzgeschäft bei **A. Jendrowska,** Gerberstraße 23, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Holzverkaufsbekanntmachung

Königl. Oberförsterei **Schirpitz**

Am 9. December 1891,

von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Ferrari's** Gasthaus in **Podgorz** folgende **Kiefern-, Nutz- und Brennhölzer** öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden:

1. Schutzbezirk Karschau.

Jagen 17a (unweit Bahnhof **Ottlotschin**)
110 Stück Bauholz = 90 Festmeter, 100 Rm. Kloben, 9 Rm. Rundknüppel, 67 Rm. Stubben.

2. Schutzbezirk Rudak.

Jagen 61.
39 Stück Bauholz = 16 Festmeter, 45 Stück Bohlenstämme, 10 Stück Stangen I. Kl., 5 Stück Stangen II. Kl., 51 Rm. Kloben, 12 Rm. Spaltknüppel, 2 Rm. Reisig I. Kl., 20 Rm Stockholz.

3. Schutzbezirk Lugau

Jagen 145.
47 Rm. Kloben, 3 Rm. Spaltknüppel 3 Rm. Reiser I. Kl., 52 Rm. Reiser III. Kl., 4 Rm. Stockholz.

Außerdem aus dem Trockenschlage in oben genannten Schutzbezirken: 76 Rm. Kloben, 35 Rm. Spaltknüppel, 195 Rm. Reisig I. Kl, 4 Rm. Stockholz.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 4. December 1891.

Der Königl. Oberförster.
Gensert.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung **der Fischereinutzung in der Weichsel linker Seite bis zur Mitte des Hauptstromes,** wozu auch die Fischereinutzung zwischen den Buhnen gehört, soweit dieselben in dem eigentlichen Stromgebiet liegen, **von der Pfahlbrücke der Stadt Thorn ab bis zur Grenze des Bromberger Regierungsbezirks bei Katrinken** auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1892 bis Ende December 1897 im Wege der öffentlichen Licitation habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung zu Marienwerder einen neuen Termin auf **Mittwoch, den 16. December d. Js., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Kreiskassen-Lokale** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Verkehrs-Dienststunden hier zur Einsicht bereit liegen und im Licitationstermine selbst bekannt gemacht, auf Antrag auch vorher schriftlich gegen Kopialien mitgetheilt werden.

Thorn, den 5. December 1891.

Königliche Kreis-Kasse.
J. V.:
Klafki,
Regierungs-Supernumerar.

Eine Köchin

für die Volksküche, wenn möglich mit Dampfkocheinrichtung vertraut, vom 1. Januar 1892 ab gesucht.

Kittler.

---

2 unmöbl. Zimmer neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.



„THORNER HOF“

Inhaber: C. PICHT.

Neu eingerichtetes

Hôtel ersten Ranges

mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.
Hôteldiener an den Bahnhöfen.

C. Picht.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Grosses gediegenes Lager in Büchern, Prachtwerken, Kunstgegenständen, Papierconfection, Albums u. Mappen, Malkasten etc.

Hochachtungsvoll
die **Buchhandlung von**
E. F. Schwartz.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in:

Cravatten, alle Sorten Handschuhe. — Regenschirme, Reisedecken, Wäsche.

Durch größere Abschlüsse der **Russian Amerikan India Rubber & Co., St. Petersburg,** bin ich in der Lage,

ächte russische

Damen-, Herren-, Kinder-Gummiboots,

in allen nur denkbaren Façons zu

concurrenzlos

außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen verkaufe mein gut assortirtes Lager in

Filz-, Pelz-, u. Lederschuhen

für Damen, Herren und Kinder,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Hirsch,
32 Breitestraße 32.

Herren- und Kinderhüten und Mützen.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle ich einen **großen Posten**

Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Confection

verkaufe der **der vorgerückten Saison wegen bedeutend billiger.**

Gleichzeitig mache ich auf mein **großes Lager** von

Teppichen und Gardinen

aufmerksam.

Gustav Elias.

Einzelne Neuheiten in Kleiderstoffen für die Frühjahrs-Saison sind bereits eingetroffen.

Central = Bier = Depot

von

Plötz & Meyer,

Thorn, Neustädt. Markt 11 (früher 257)

Alleinverlag für Thorn und Umgegend von:
Münchener Augustinerbräu,
Königsberger (Schönbuscher) Märzen- und Lagerbier,
Kulmb. Exportbier (Carl Petz, Kulmbach),
Doppelmalzextractbier, mit und ohne Eisenzusatz, (Brauerei **Boggusch** Westpr.)

Niederlage von:
Münchener Löwen- u. Spatenbräu, echt engl. Porter, Kulmbacher u. Kuntersteiner Lagerbier, in Gebinden und Flaschen von ³/₈ (nicht ³/₁₀ Liter Inhalt).
Vorzüglich entwickeltes Grätzerbier, Selterser und Sodawasser.

Sämmtliche Biere flaschenreif; Lieferung frei in's Haus.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverläs. Landw. zu Diensten.

Mk. 1.15 für 10 Packete bei **Anders & Co.,** Brückenstr. 18, **Thorn.**

Kalender 1892!!

Der hinkende Bote, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, Kaiserkalender, Reichsbote, Payne's Familienkalender, Trewendt's- uüd Trowitzsch's-Kalender;

Abreiss - Kalender von

Mey und Edlich.

Damen Portemonnaie- und Kinderkalender, Brieftaschen-, Notiz-, Termin-, und Pultkalender, Bureau- und Comptoirkalender.

Landwirthsch. Kalender von

Mentzel u. Lengerke,

Trowitzsch & Sohn, etc.

Baukalender, sowie viele Sorten Fachkalender empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Vorläufige Anzeige.

Circus

und Variété-Theater,

bestehend aus 18 Personen, Künstler und Künstlerinnen.

Specialitäten ersten Ranges,
Gymnastiker, Ballet, Clowns, Drahtseilkünstler, Duettisten, Herren- und Damen-Ringkämpfer, Pantomimen, Lebende Bilder u. s. w.

trifft in den nächsten Tagen hier ein, um **einige Vorstellungen** zu geben. Alles Nähere die Zettel und Annoncen

Hochachtungsvoll
Die Direction.
P. Schulz, Geschäftsführer.

Beste
Französische u. Tyroler Wallnüsse.
Hasel- u. Lambertnüsse.
Para-Nüsse.
Trauben-Rosinen.
Schaal-Mandeln.
Maroccaner Datteln.
Erbelli-Feigen.
Große süße Mandeln.
Handgewählte Avola-Marzipan-Mandeln

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Magdeburger Sauerkohl,
Preißelbeeren,
franz. u. türk. Pflaumen,
Citronen und Apfelsinen

empfiehlt
M. H. Olszewski.

!!Berechtigten Erfolg!!

erzielt meine „**Universal-Rauchgarnitur**“ bestehend aus:

1 echt. **Meerschaumpfeife** mit massiv feuerverg. oder versilb. Beschlag sammt
1 echt. **Weichselrohr m Hornmundirung**
1 echt. **Meerschaum-Cigarrenspitze**
1 echt. **Meerschaum-Cigarettenspitze** (mit echt Bernstein)

Strengste Garante für Echtheit und 1. Qualität.

1 eleg. Cigarren-Etui, 1 eleg. Feuerzeug

Preis complett in eleg. Ausstattung

nur Mark 5,00.

Versandt gegen vorher. Einsendung des Betrages (auch Briefmarken) oder pr. Nachnahme durch

S. Grand, Berlin SO. 16.

Berl. Honigkuchen,

neue Sendung eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Als saub. **Plätterin** in u. a. d. Hause empfiehlt sich **Lydia Lange,** Kl. Mocker 676.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

2 Beilagen.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 287.

Dienstag, den 8. December 1891.

Die preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1890 bezw. 1890/91.

Der „Statist. Korr.," entnehmen wir Folgendes: Im letzten Jahre hat sich die Zahl der Sparkassenbücher gegen das Vorjahr um 280 425 Stück vermehrt und die Ziffer 5 592 617 erreicht, so daß bei rund 30 Millionen Einwohnern in Preußen auf je 5 bis 6 von ihnen ein Buch entfällt. Dieser Zuwachs bleibt nur hinter dem weniger Vorjahre, nämlich hinter 1884 mit 311 190, 1888 mit 287 165, 1883 und 1889 mit rund 283 000 Stück zurück. Er ist mit 5,28 % ungleich schneller als derjenige der Bevölkerung gestiegen. Am meisten haben sich im Berichtsjahre nicht, wie öfters in den Vorjahren, die größten, sondern die kleinsten Konten bis 60 M. vermehrt, nämlich um 6,40 % und damit auf 29,06 % aller Sparkassenbücher, die über 60 bis 150 M. um 4,01 bezw. auf 16,61, die über 150 bis 300 M. um 4,21 bezw. auf 14,62 %, die über 300 bis 600 M. um 4,75 bezw. auf 15,71, die über 600 M. um 5,84 % der Vorjahrsziffer bezw. auf 24,00 % der Gesammtzahl. Daß die bedeutende Vermehrung der kleinsten Konten sich durch Herabsinken aus mittleren erkläre, wird nicht wohl anzunehmen sein, da auch die mittleren sich beträchtlich vermehrt haben, ebensowenig gerade für das Berichtsjahr ein beträchtlicher Zuwachs der mittleren und höheren Konten durch Einlagen aus Kapitalistenkreisen. Die besonders starke Zunahme der oberen Klasse würde sich einfach aus der Fortsetzung der Sparthätigkeit erklären, die sich mit der unverhältnißmäßig schnell wachsenden Sparerzahl naturgemäß immer weniger in der Heranziehung neuer Sparer und immer mehr in dem Hinaufsteigen aus niederen und höheren Kontenklassen äußert. Wenn trotzdem das Anwachsen der Sparerzahl so wenig verlangsamt und gerade in der kleinsten Kontenklasse so groß ist, so läßt dies Sparfähigkeit oder Sparsinn der weniger bemittelten Bevölkerung, wahrscheinlich aber diese beiden Grundtriebe des Sparkassenverkehrs zugleich, in einem für Manche wohl unerwartet günstigsten Lichte erscheinen. Daß ein bedeutender Bruchtheil der 5½ Millionen Sparkassenbücher auf die verhältnißmäßig so wenig zahlreiche wohlhabende Bevölkerung entfallen könnte, hat man neuerdings nicht mehr zu behaupten oder doch nicht zu beweisen versucht.

Gegenüber der vielen Klagen über Abhebung der Sparkasseneinlagen in Folge von Theuerung oder sonst ungünstiger Verhältnisse ist die Feststellung von Interesse, daß im Berichtsjahre — also theils bis Ende 1890, theils bis zum 1. April 1891 — diese Erscheinung jedenfalls die verschwindende Ausnahme bildet. In allen Provinzen hat sich die Zahl der Sparkassenbücher beträchtlich vermehrt. Auch die bisher so sehr zurückgebliebenen Provinzen Westpreußen und Posen haben das erste Hunderttausend überschritten.

Hat im Berichtsjahre, wie wohl nicht unwahrscheinlich ist, ein beträchtlicher Abfluß von „Verlegenheitseinlagen" aus Kapitalistenkreisen stattgefunden, so wird dies naturgemäß auf die Höhe der Einlagen noch mehr eingewirkt haben als auf die Ziffer der Sparkassenbücher. In der That wurden im Ganzen 732,84 Millionen M. an Einlagen herausgezahlt, noch weit mehr als im Vorjahre, welches mit 687,21 Millionen seinerseits alle Vorjahre, weit übertroffen hatte. Indeß war dies auch bei den Einzahlungen mit 832,85 Millionen gegen 823,04 Millionen im Vorjahre und viel geringeren Ziffern in der früheren Zeit der Fall. Mit Einrechnung von 80,85 Millionen, die durch Zuschreibung von Zinsen entstanden, ergab sich also immerhin noch ein Zuwachs von 180,86 Millionen M. Zwar wird dieser übertroffen durch die Jahre 1888 mit 217,17, 1880 mit 213,81, 1887 mit 201,32 und 1886 mit 196,07 Millionen M.; der Ueberschuß der Neueinlagen (ohne die Zuschreibung von Zinsen) war auch noch in mehreren anderen Jahren größer. Immerhin wird man in Anbetracht der Gestaltung der Zinsverhältnisse und ihrer wahrscheinlichen Einwirkung auf die soziale Zusammensetzung der Sparkassenkundschaft das Berichtsjahr vielleicht für günstiger als manches der angeführten Vorjahre ansehen dürfen, da in diesem vermuthlich viele „Verlegenheitseinlagen" zu-, im Berichtsjahre aber abgeflossen sein werden. Die Zunahme ist übrigens in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden, im Nordosten wieder am geringsten; in Ostpreußen beschränkt sie sich auf die Zuschreibung von Zinsen. Am Jahresschlusse besaßen an Einlagen in Millionen M.: Ostpreußen 53,79, Westpreußen 51,45, Berlin 134,37, Brandenburg 215,96, Pommern 151,49, Posen 44,71, Schlesien 276,91, Sachsen 376,30, Schleswig-Holstein 368,03, Hannover 440,23, Westfalen 561,94, Hessen-Nassau 150,64, Rheinland 446,71, Hohenzollern 9,14, der Gesammtstaat 3281,57 Millionen Mark.

Vermischtes.

Der Glasfresser Vitreo, früher im Passage-Panoptikum in Berlin, sollte dieser Tage wie die „Post" mittheilt, wegen Trunkenheit im Orpheum zu Frankfurt a. M. den Glasberg nicht aufführen. Hierüber wüthend, griff er den Direktor Bungl thätlich an, so daß er schließlich von 12 Mann überwältigt werden mußte. Hierbei zerriß er mit den Zähnen ein starkes Tau und konnte nur mit größter Mühe einigermaßen zur Raison gebracht werden.

Der alte Kamerad. Ein Bauer aus dem westfälischen Orte Burlo, welcher vor 42 Jahren mit dem Reichskanzler v. Caprivi am gleichen Tage in die erste Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments eingetreten war, hatte letzterem eine selbsterlegte Schnepfe zum Geschenk gemacht. Der Reichskanzler hat unverzüglich unter Beifügung seines Bildes dem alten Kameraden ein herzliches Dankschreiben gesandt.

Gladstone soll, wie aus London verlautet, an rasch zunehmender Altersschwäche leiden; seine bevorstehende Reise nach Italien sei eine Vorsichtsmaßregel gegen die Strenge des englischen Winters, der sein schwacher Körper nicht länger Widerstand leisten könne. Sollte er sich wider Erwarten nicht erholen, so sei sein endgiltiger Rücktritt vom öffentlichen Leben bald zu erwarten,

(Platina) Rußland, sagte dieser Tage der „Prawy Wesinik", hat soviel Platine, daß es allen Bedürfnissen entsprechen kann, und ganz besonders häufig findet man dieses kostbare Metall im Permischen Gouvernement. Es ist noch nicht lange her, in den 60er Jahren, als die Nachfrage nach Platina eine nur sehr geringe war, da hatte es eigentlich gar keinen Preis und wurde vielfach als ganz werthlos angesehen; benutzten doch die sibirischen Goldsucher das Platina, welches beim Auswaschen des Goldes in großen Körnern zum Vorschein kam, als — Schrot. Erst als die Nachfrage immer reger wurde, begann man die reichen Platina-Lager zu bearbeiten und auszubeuten. Jetzt geht das gewonnene Platina im Rohzustande nach Petersburg und gelangt von dort auf die ausländischen Märkte, besonders nach London, wo die englische Bank große Vorräthe dieses Edelmetalls besitzt und auch dessen Börsenpreis bestimmt wird. Von 1886—1890 stieg der Preis von 1000 auf 12 000 Rubel für das Pud (16 Kilogr.). Bearbeitet kehrt dann das Platina nach Rußland zurück. Auffallend ist, daß es in Petersburg, dem Stapelorte des Rohplatinas, nur zwei Laboratorien giebt, die sich mit der Reinigung dieses Edelmetalls befassen, und auch diese reinigten im Jahre 1888 nur 31 Pud.

(Gräuelthaten in Rußland.) Zwei Gräuelthaten, welche in Rußland gegen Juden verübt wurden, werden aus Wilna gemeldet In Bialozierowce (Kreis Ospmiana), Gouvernement Wilna wurde der sehr reiche jüdische Wirth Namens Zaffe mit Frau und Diener in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ermordet. Nach dem Morde wurde das Haus von den Räubern, welche eine große Summe Geldes mitgenommen, in Brand gesteckt. Die Gensdarmerie verfolgt die Raubmörder. — Eine ähnliche Blutthat hat sich in Audopol (Kreis Sida im Gouvernement Wilna) ereignet. Dort haben Bauern dem jüdischen Vorwerkspächter Abramowic und dessen Familie, im Ganzen zwölf Personen, aus Rassenhaß ermordet. Die Untersuchung ist zwar eingeleitet, und sind auch Massenverhaftungen vorgenommen worden, aber man weiß, was in Rußland bei solchen Affairen herauskommt.

(Korsische Rache.) In Ajaccio hatte ein junger Postbeamter mit einer 25jährigen Korsin ein Liebesverhältniß angeknüpft. Später nach Marseille versetzt, vergaß der Mann seine Geliebte und verlobte sich dort mit einem anderen Mädchen. Die Korsin erfuhr es und begab sich ungesäumt nach Marseille. Doch machte sie zuerst einem Vorgesetzten ihres ehemaligen Liebhabers Vorstellungen und erklärte, daß sie sich von dem Treulosen Mutter fühle. Dann lauerte sie dem Beamten auf und traf ihn, seine Verlobte am Arme. Mit zwei Pistolenschüssen streckte sie den Bräutigam todt zu Boden.

(Militärischer Schwindel.) Bei dem Pester Ergänzungs-Kommando des 32. ungarischen Infanterie-Regiments wurde ein sensationeller militärischer Schwindel entdeckt. Die Feldwebel Franz Ertl und Franz Neustadel fälschten in den Militärbüchern der Reservisten die Unterschriften das dem Ergänzungs-Kommando zugetheilten Hauptmanns Grünberg und des Oberlieutenants Knoll, wodurch es Reservisten gelang, sich dem Dienst zu entziehen. Der betrügerische Vorgang, der den Feldwebeln für den Mann 50—100 Gulden eintrug, wurde bereits seit Jahren geübt. Die Zahl der Reservisten, die sich dem Dienst entzogen, geht in viele Hunderte. Ertl ist nach Amerika geflüchtet, Neustadel wurde verhaftet und die Untersuchung gegen 56 Reservisten eingeleitet.

(Vergiftet bei der Erfindung eines neuen Schnapses) hat sich der Kaufmann Carl Nischke in Berlin. Derselbe war 12 volle Jahre in einer dortigen Fabrik für ätherische Oele als Reisender beschäftigt und gründete vor wenigen Wochen ein eigenes Geschäft, dessen Spezialität es war, sich mit der Erfindung neuer Schnäpse zu befassen. Das ständige Proben des Zusammengebrauten ließ Nischke nicht mehr auf die Füße kommen; er brachte den größten Theil der Zeit im Bett zu und destillirte von hier aus ruhig weiter. Endlich braute er aus Kognac und Bittermandelöl ein neues Getränk zusammen, mit welchem er Unsummen zu verdienen hoffte. Als er von dieser Mischung trank, zog er sich den Tod durch Vergiftung zu.

(Amerikanisches Eisenbahnleben.) Beraubung von Eisenbahnzügen sind in den Vereinigten Staaten nichts seltenes, doch kamen sie bisher ziemlich ausnahmlos „weit hinten" in Texas und dergl Staaten vor, wo die Dörfer Städte heißen und der Zug oft stundenlang durch unbewohnte Wildnisse dahinrollt. Um so überraschender wirkt ein Vorfall dieser Art, der sich in einer der letzten Nächte in der Nähe von Chicago ereignete. Um 11 Uhr Abends verläßt ein Zug der St. Paul-Bahn den Chicagoer Bahnhof, um über Milwaukee nach dem Norden zu fahren. Als derselbe 43 Minuten nach Mitternacht von Western Union Function abfuhr, tauchten auf der Lokomotive zwei Kerle auf, die mit vorgehaltenen Revolvern den Maschinisten und den Heizer zwangen, den Zug auf offener Prairie halten zu lassen. Kaum war dies geschehen, als eine Bande von Kerlen erschien, um mit ihren beiden Genossen, die vom Rauchwagen aus die Lokomotive erreicht hatten, einen Angriff auf die „Expreß Car" zu machen. Diese Car ist die Schatzkammer eines amerikanischen Zuges, sie befördert häufig große Geldsummen. Die in dem Expreßwagen anwesenden Angestellten hatten Lärm gehört und die Thüren ihres Wagens verrammelt. Als sie sich weigerten, den Wagen zu öffnen, sprengten die Räuber denselben mittelst zwei Dynamitbomben, was in der Geschichte des Bahnraubs bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie nahmen nun in aller Bequemlichkeit die eisernen Geldkassen, in welchen die Expreßgesellschaft die ihr zur Beförderung übergebenen Summen zu verwahren pflegt, aus dem Wagen. Wieviel sie erbeuteten, ist nicht bekannt; man spricht von einem sehr hohen Betrage und schon wird der Verdacht laut, daß Bahnangestellte, welche um die große Geldsendung wußten, mit den Räubern gemeinschaftliche Sache gemacht. Als die Nachricht von dem Vorfalle in Chicago eingegangen, ging ein Sonderzug mit schwer bewaffneten Polizisten nach dem Thatorte ab, wo Pferde zur Verfolgung der Räuber bereit standen.

(Zum Nothstand in Rußland.) Die „Nowosti" melden, daß die höchste Militärobrigkeit dieser Tage an die Chefs der einzelnen Truppentheile sich mit der Anfrage gewandt habe, ob dieselben es für möglich hielten, die tägliche Brodration der Soldaten von 3 auf 2½ Pfund herabzusetzen und das Geld für so ersparte 36,25 Solotnik Mehl von jeder Soldatenration zu anderweitiger Verwendung zur Verfügung zu stellen. — Bei solcher Sachlage wird den Russen die Lust zum Kriegführen einstweilen wohl vergehen.

(Das Ausstandsfieber) scheint in Folge des sehr schwindsüchtig aussehenden Buchdruckerausstandes bedeutend im Nachlassen zu sein. Die Schuhmacher in Altona, denen angeblich Lohnabzüge gemacht sein sollen, hatten einen allgemeinen Ausstand angekündigt. Indessen hat die Lohnkommission die Sache sich noch einmal überlegt und beschlossen, abzurathen. Man war mit Recht der Meinung, daß die Zeit und die Geschäftslage nicht derart sei, um von einem allgemeinen Ausstand sich Erfolg zu versprechen.

(Die Rache des Fiakers.) Aus Wien wird berichtet: Wegen einer ganz merkwürdigen Geschichte hatte sich der Fiaker Franz Minnichsdorfer vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts zu Leopoldstadt zu verantworten. Minnichsdorfer war in heftiger Liebe zu einem jungen Mädchen, der Tochter der Gastwirthin Marie Singer entbrannt, stieß aber sowohl bei dem Mädchen als auch bei dessen Mutter auf heftigen Widerstand und mußte das Herzweh erleben, mit anzusehen, wie ein Anderer das schöne Mädchen zum Traualtar führte. Kürzlich war die Hochzeit — und als Hochzeitsgast erschien auch, ob zwar ungalant, Herr Minnichsdorfer. Er fuhr mit seinem „Zeugl" in einem keineswegs hochzeitlichen Gewande auf dem Bocke sitzend — den Pferden hatte er schwarze „Naschecln" angeheftet — vor dem Hause der Braut vor, eben als das Brautpaar und die Hochzeitsgäste zur Kirche fuhren, und belustigte sich damit, in kunstvollen Pirouetten immer wieder und wieder dem Wagen des Brautpaares vorzufahren. Als dann Abends das junge Brautpaar und die Hochzeitsgäste beim Hochzeitsmahl in dem Gasthause der Brautmutter saßen, erschien Minnichsdorfer wieder und wollte mit Wagen und Pferden in den Hochzeitssaal hinein. Nur mit Mühe konnte er hieran verhindert werden. Nachts kam er nochmals und fuhr mit seiner Wagendeichsel zweimal absichtlich gegen die geschlossene Ladenthür des Gasthauses, zertrümmerte die Thürfüllung und einige Fensterscheiben, wodurch er der Gastwirthin einen Schaden von 15 fl. zufügte. Der Richter fand den Angeklagten der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums sowie der Uebertretung der körperlichen Sicherheit durch Vorfahren beim Hochzeitszuge schuldig und verurtheilte ihn zu einer Woche strengen Arrestes, ein Urtheil, das Minnichsdorfer ganz resignirt annahm.

(Ein merkwürdiger Streik.) Aus Venedig wird gemeldet: Die Prokurative und Mercevive boten dieser Tage ein ungewöhnliches Bild. Alle die eleganten Verkaufsläden mit den glänzend erleuchteten Schaufenstern wurden mit einem Male hastig und, wie auf ein gegebenes Zeichen, geschlossen. Diese Maßregel, welche sich selbst auf die Geschäfte der Geldwechsler erstreckte, welche doch stets offen bleiben, brachte eine ebenso befremdende wie unheimliche Wirkung hervor. „Was ist los?" „Was bedeutet das?" fragten die Passanten einander erregt. Im Volke zirkulirte sofort die Stimme: „Heute bricht eine Revolution aus!" Indeß verlief der Abend in ungetäubter Ruhe. Erst der Morgen sollte die Aufklärung bringen. Die Ladenbesitzer streiken gegen die „Elektrische Beleuchtungsgesellschaft", da sie herausgefunden haben, daß sie ungeachtet der sonstigen größeren Billigkeit des elektrischen Lichtes, speziell in Venedig gerade doppelt so viel für Beleuchtung zahlen müssen, als vordem für das Gaslicht. Deshalb verlangten sie eine Herabsetzung des Preises. Die „Elektrische Gesellschaft" weigerte sich, auf dieses Ansuchen einzugehen und so wird einfach gestreikt und weiter gestreikt, bis die „Elektrische" ein Einsehen hat.

Petersburg, 5. Dezember. Die Exportfirma Otto Dittburn, Glasfabrik Peter Zinowjew und Manufakturgesellschaft Huck meldeten heute die Zahlungseinstellung an.

(Verhaftung.) In Lodz wurden einige Mitglieder der aus hungernden russischen Bauern bestehenden Räuberbande verhaftet, die vor einigen Tagen einen Güterzug der Warschau-Wiener Bahn bei der Station Wlochi überfallen und gänzlich ausgeplündert hatten. Die Gewaltthaten mehren sich in dem Nothstandsgebiete überhaupt in erschreckender Weise.

Brüssel, 4. Dezember. Die Influenza hat auf ihrem Rundgang durch Europa nun auch in Belgien Einzug gehalten. Am meisten heimgesucht sind die Provinzen Luxemberg und Hennegau, wo die Krankheit epidemisch auftritt uud in den meisten Fällen in eine bösartige Lungenentzündung ausartet. In einzelnen Dörfern bei Mons, Tournai und Charleroi sind alle Einwohner hintereinander an der Influenza erkrankt. Todesfälle kommen glücklicherweise wenig vor. Auch die Stadt Antwerpen, namentlich das Hafenviertel, ist stark mitgenommen. Von den antwerpener Hafenarbeitern liegen zur Zeit mehrere Hundere an der Influenza darnieder, so daß die Hafenarbeiten gestört sind. Die fortwährend feuchte Witterung trägt leider zur Ausbreitung der Seuche bei.

Madrid, 5. Dezember. Der Bankier Barrera ist nach Unterschlagung von 6 Millionen Francs flüchtig geworden.

(Raubmord.) Großes Aufsehen erregt in Paris ein Raubmord, der Freitag am hellen Nachmittage in einem stark bevölkerten Hause am Boulevard du Temple begangen wurde. Ein junger Mann trat bei einer alten Baronin Dellart ein, schnit ihr nach heftigem Ringen mit einem Küchenmesser den Hals ab und versetzte auch der hinzukommenden Dienstmagd der Ermordeten einen lebensgefährlichen Schnitt in den Hals: da der Magd noch Kraft zu Hilferufen blieb, entfernte er sich inmitten des Zusammenlauf's der Nachbaren ruhig und unverfolgt.

Verantwortlicher Redacteur W. Grupe in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Sparkasse des Kreises Thorn wird mit dem 1. December d. Js. ins Leben treten.

Von allen Einwohnern des Kreises Thorn werden Einlagen von 1 bis 1500 Mark angenommen. Die Annahme höherer Einlagen, gleichviel, ob diese auf einmal angeboten werden, oder der Betrag von 1500 Mk. durch Nachzahlung überschritten werden soll, sowie die Annahme von Einlagen nicht im Kreise Thorn wohnender Personen hängt von dem Ermessen des Vorstandes ab.

Für jede volle Mark werden dem Einleger 3% Zinsen gewährt.

Die Berechnung der Zinsen erfolgt, je nachdem die Einlagen in der ersten oder in der zweiten Hälfte des Monats gemacht werden, von dem 16. desselben oder von dem 1. des nächsten Monats. Ebenso hört die Zinsberechnung mit dem 1. oder 15. Tage des Monats, in welchem die Rückzahlung erfolgt, auf, je nachdem die Rückzahlung in der ersten oder zweiten Hälfte des Monats stattgefunden hat

Wer Geld in die Sparkasse einlegt, erhält ein auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch.

Die Gelder der Kreissparkasse werden durch den Vorstand ausgeliehen:

a) gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen oder städtischen thunlichst im Kreise Thorn belegenen Grundstücken, die Hypothek, muß bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten 2/3 des durch ritterschaftliche, landschaftliche oder Steuertaxe, bei städtischen innerhalb der ersten Hälfte des durch Taxe einer öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaft zu ermittelnden Werthes stehen. Der Vorstand kann auch durch zwei von ihm ernannte Taxatoren eine besondere Taxe anordnen, welche an Stelle der vorstehend bezeichneten Taxen tritt. Ist keine Taxe vorhanden, so gilt die Beleihung als sicher, wenn sie bei ländlichen Grundstücken innerhalb des 22½fachen Grundsteuer = Reinertrages, bei städtischen innerhalb des 12½fachen Grundsteuer-Nutzungswerthes bleibt;

b) auf Wechsel oder Schuldschein, ohne hypothekarische Sicherheit nicht über 6 Monate Ziel, wenn zwei als wohlhabend anerkannte Kreisangesessene für Capital, Zinsen und Kosten als Bürgen und Selbstschuldner solidarisch eintreten.

Zu Darlehen dieser Art darf übrigens mehr als ein Drittel des Gesammtbestandes der Sparkasse nicht verwendet werden.

Ueber den Zinsfuß und die Höhe der einzelnen Darlehne, sowie über die Annahme der vorgeschlagenen Bürgen entscheidet der Vorstand.

c) gegen Schuldscheine und Verpfändung von:
1. Hypothekenbriefen und Grundschuldbriefen mit der unter a verlangten Sicherheit.
2. Inhaberpapieren, welche von dem Deutschen Reiche oder dem Preußischen Staate ausgegeben oder gewährleistet, oder welche mit Ermächtigung des Preußischen Staates von Körperschaften oder Gemeinden ausgestellt und mit einem ein für alle Male bestimmten Satze verzinslich sind, bis zu 2/3 des Kurswerthes, jedoch niemals höher wie zu 2/3 des Nennwerthes. Sinkt während der Dauer des Darlehns der Kurs des Unterpfandes um 5%, so ist der Verpfänder verpflichtet, binnen drei Tagen die ursprüngliche Sicherheit dadurch wieder herzustellen, daß er nach der Wahl des Vorstandes entweder eine verhältnißmäßige Abschlagszahlung macht, oder das Unterpfand auf das ursprüngliche Verhältniß erhöht, widrigenfalls die Sparkasse jederzeit berechtigt, aber nicht verpflichtet ist, sich aus dem Unterpfande bezahlt zu machen und den etwaigen Ausfall vom Verpfänder einzuziehen;
3. Sparkassenbücher der Thorner Kreissparkasse.

Die Hypothekenbriefe und Grundschuldbriefe müssen der Kasse cedirt werden,

d) an Gemeinden des Kreises gegen ordnungsmäßige Schuldverschreibungen.

Die Bedingungen der Ausleihung werden durch den Vorstand mit den Schuldnern vereinbart.

Es kann den Schuldnern der Kreissparkasse gestattet werden, die empfangenen Darlehne in vierteljährlichen Abschlagszahlungen von wenigstens dem zehnten Theile der ursprünglichen Schuld zurückzuzahlen.

Die Kreissparkasse, sowie die Kreis - Kommunalkasse befinden sich Heiligegeiststraße Nr. 11 unten links. Die Dienststunden zur Annahme und Auszahlung von Geldern werden von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Thorn, den 28. November 1891.

Der Kreisausschuß
Krahmer.

Aufruf!

Eine schwere Heimsuchung hat die hiesige **katholische Gemeinde** betroffen.

Unsere **Pfarrkirche** ist bei einer am 10. October 1891 ausgebrochenen **Feuersbrunst** gänzlich ein Raub der Flammen geworden.

Es konnte von dem Inventar nur wenig gerettet werden; die Glocken schmolzen, auch die noch neue Orgel ging zu Grunde.

Unsere Noth ist groß!

Einstweilen hat uns die protest. Gemeinde in entgegenkommender Weise ihre Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt. An einen Noth- und Neubau ist bei unserer Mittellosigkeit ohne kräftige und schleunige Hilfe von Außen nicht zu denken, denn die hiesige Bevölkerung besteht zum größten Theile aus Arbeiterfamilien, von denen Unterstützungen kaum zu erwarten sind.

Wir richten daher an **Alle** die herzliche Bitte, nach Kräften beizusteuern, damit unserer armen Gemeinde bald ein neues Gotteshaus erbaut werde.

Auch die kleinsten Gaben sind herzlich willkommen.

Heddernheim b. Frankfurt a. M., 5. November 1891.

Eberz, Pfarrer,
Hesse, Heislitz, Gülden, Maag, Kirchenvorsteher.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.